Hochpriester der Menschheitsreligion und Haupt der neuen, angeblich ihr Ansehen aus der Alles befliegenden Macht der Wissenschaft schöpfenden, geistlichen Gewalt auf und war bemüht, an sich ein „Muster der normalen menschlichen Existenz“ für alle Zeiten darzustellen. Im J. 1856 stellte Comte (Synthèse subjective, Paris 1856, 25) den Grundsatz auf: Pour compléter les lois il faut des volontés, und näherte sich dadurch der später von Fouillée und W. Wundt u. A. vertretenen Anschauung, wonach die letzten Elemente der Welt als „Willen“ aufzufassen sind. Größere Erfolge errangen Comte's Lehren erst nach seinem Tode (1857). Zunächst gelang es seinem Schüler Em. Littré (1801—1881), dem Verfasser des bekannten Wörterbuchs, einen fast zu reinem Verbalismus verflüchtigten, hauptsächlich auf eine chimärische intellektuelle Enthaltung von jeder Bejahung und Verneinung über die angeblich „unzugänglichen“ metaphysischen Probleme eingeschränkten Positivismus als System Comte's besonders von 1863 an in dem Maße in Frankreich zur Geltung zu bringen, daß nicht nur Gelehrte und Journalisten, sondern selbst einflussreiche Staatsmänner (Gambetta, Jul. Ferry u. s. w.) Comte's „Philosophie“ als die einzige „wissenschaftliche“ und als die doctrinelle Grundlage einer „systematischen und rationalen Erziehung der Völker unseres Continents“ priesen. Unbestreitbar übten die Comte'schen „Anregungen“, besonders hinsichtlich des Cultes des Vaterlands und der Menschheit, in Frankreich seit 1877 einen großen Einfluß auf die Schulreformen und auf die Gestaltung des unabhängigen Moralunterrichts und der Anschauungen über Moral und Religion überhaupt aus. Nach dem Tode Littré's trat die strengere comtianische Richtung der Schule in den Vordergrund, in deren Schoß es jedoch auch, besonders seit 1877, nicht an tiefgehenden Spaltungen fehlte. Die Hauptvertreter derselben sind: B. Kaffité, für welchen noch 1892 der bereits von Comte begehrte Lehrtitel für die „Geschichte der Wissenschaften“ am Collège de France errichtet wurde; R. Congreve und Friedr. Harrison in London; A. Nyström in Stockholm; Benj. Constant und Mig. Lemos in Rio de Janeiro. Auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse in der neuen Republik Brasilien (seit 1889) übten Comte's Theorien großen, ja vielfach maßgebenden Einfluß aus.

2. Sonstige positivistische Systeme und Richtungen. In England, wo Comte's Werke am frühesten Beachtung gefunden hatten, bekannte sich von 1841 an J. St. Mill (s. d. Art.) zur positiven Methode Comte's, vertrat aber, gemäß den Traditionen der empiristischen, associativen englischen Schule dem realistischen Standpunkte Comte's gegenüber, nach dem Vorbilde Hume's, einen kritisch-skeptisch-subjectivistischen Positivismus, welcher die Empfindungen (feelings), die in sensations [Sinnesempfindungen] und

emotions [Gefühlsempfindungen] zerfallen als die ursprünglich gegebenen Thatfachen betrachtet. Herbert Spencer (geb. 1820) wurde durch sein System of Synthetic Philosophy (London 1862 [1860] ff.) der Hauptvertreter des „Agnosticismus“ (so wird nach Huxley's Vorgang [vgl. Huxley, Essays on controverted questions, London 1892, 354—356] die positivistische Richtung gewöhnlich in England und Nordamerika bezeichnet). Er hypostasirt den abstracten allgemeinen Begriff des unserer Erkenntnis in den verschiedensten Dingen und Gebieten „unzugänglichen“, welches Comte nur negativ als Grenze des Erkennbaren erwähnt hatte, in monströser Weise in seinem „Unerkennbaren“ (Unknownable) und fast dieses als die „gewisseste“, „höchste Realität“, die „unendliche Energie“ auf, welche „in allen Phänomenen zur Erscheinung gelangt“. Das „Erkennbare“, die „Rundgebungen“ dieser einen „absoluten“ Realität in allen Ordnungen (Astronomie, Kosmo- und Geogonie, Biologie, Psychologie und Sociologie) sucht er aus einem einzigen letzten Entwicklungsgezet (Uebergang des unbestimmt Gleichartigen in das bestimmt Ungleichartige, Differenzierung und Integration u. s. w.) zu erklären. So glaubt er Religion und Wissenschaft mit einander ausgegöhnt zu haben. Spencers Theorie vom Unerkennbaren stieß auch bei Positivisten vielfach auf Widerspruch. Sein Versuch aber, eine Entwicklungsphilosophie zu begründen, wurde vielerseits in überschwänglichster Weise gefeiert. Die positivistisch-agnostisch-evolutionistische Richtung wird in verschiedenen Rändern in England noch vertreten von G. H. Lewes, M. Bain, W. R. Clifford, J. Sully und den Naturforschern Th. Huxley, J. Lyndall, G. Romanes. Auch Ch. Darwin bekannte sich als Agnostiker (vgl. Life and Letters of Ch. Darwin I, 2. ed., London 1887, 304). Anhänger eines psychologisch-phänomenalistischen, kritisch-subjectivistischen Positivismus im Anschluß an Hume, Kant und Mill sind ferner in Frankreich: G. A. Laine (1828—1893) und Théodule Ribot (geb. 1839); in Deutschland (vorwiegend unter der Bezeichnung „Kriticismus“): die Neolantianer (E. Saas, A. Riehl, A. Lange) und W. Wundt; in Italien: A. Angiulli und R. Ardigò; in Rußland: B. Sawrów u. s. w. In allen diesen Ländern hat auch die psycho-physiologische Richtung, welche nach dem Vorgange Comte's die psychischen Phänomene auf physiologische zurückzuführen sucht, unter Physiologen, Neurologen und Psychiatern ihre Vertretung. Namentlich wird neuerdings der Hypnotismus stark ausgebeutet, um den Glauben an eine substantielle Seele und an das Uebernatürliche zu erschüttern. Unter dem Einflusse der Spencer-Darwin'schen Entwicklungshypothese und im Gegensatz zu dem von Spencer und Comte durch die Scheidung des Seins in Erkennbares und Unerkennbares, und dem von Spencer u. A. durch die Scheidung von psychischen